

Jahreswirtschaftsbericht Mongolei

I. Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftslage

1. Kurzcharakterisierung der Wirtschaft

Verglichen mit den Transformationsländern Zentralasiens schneidet die Mongolei in Bezug auf ihren Entwicklungsstand auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft gut ab. Nach dem Bertelsmann-Transformationsindex 2008 rangiert die Mongolei unter 125 Entwicklungs- und Transformationsländern an 44. Stelle (Entwicklungsstand auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft), weit vor allen anderen zentralasiatischen Staaten. Seit der Wende 1990 wurden beachtliche Fortschritte bei der Demokratisierung (mehrfacher Regierungswechsel durch Wahlen) der politischen Strukturen und der Privatisierung der Wirtschaft erzielt. Der Anteil der Privatwirtschaft am BIP der Mongolei wird auf 75-80% beziffert.

Waren die frühen 90er-Jahre von einem Zusammenbruch alter Wirtschaftsstrukturen und vieler Staatsbetriebe insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich gekennzeichnet, ist die Wirtschaftsentwicklung insbesondere der letzten fünf Jahre von anhaltend hohen Wachstumsraten im Schnitt von knapp unter 9% geprägt. Das Pro-Kopf-Jahreseinkommen in der Mongolei hat sich seit 2004 verdoppelt und wird vom IWF auf derzeit 1.500 USD/Kopf geschätzt. Gleichzeitig wachsen die Einkommensdisparitäten. 35% der mongolischen Bevölkerung leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Beim Human Development Index von UNDP rangiert die Mongolei an 114. Stelle von 177. Das Wichtigste der Millenniums-Entwicklungsziele, die Halbierung der Armut bis 2015, wird die Mongolei trotz einer boomenden Wirtschaftsentwicklung voraussichtlich verfehlen.

2. Struktur der Wirtschaft

Tragende Säulen der mongolischen Wirtschaft sind Viehzucht und Bergbau. Mineralien (Kupferkonzentrat, Gold, Kohle, Flußpat, Molybdän usw.) und tierische Produkte (Kaschmir-Wolle, Felle, Leder, Fleisch) sind die Hauptexportprodukte dieses dünn besiedelten Landes mit der 4,5-fachen Fläche Deutschlands. Die Mongolei, deren Territorium erst zu einem Drittel geologisch voll exploriert ist, gilt als eines der 10 rohstoffreichsten Länder der Welt. 6.000 Vorkommen mit 80 verschiedenen Mineralien (u.a.

ca. 2% der Welt-Uran-Reserven) sind nachgewiesen. Die Kohle- und Kupferlagerstätten von Tavan Tolgoi und Oyu Tolgoi in der Südgobi gehören zu den größten der Welt. Mehr als 4.000 Explorations- und Bergbaulizenzen wurden während der letzten Jahre vergeben. Neben russischen und chinesischen Firmen haben sich in zunehmendem Maße kanadische (Centura Gold, Ivanhoe), australische (BHP) und andere am Bergbau interessierte Firmen zum Teil mit Weltruf (Rio Tinto, Areva, CVRD) in der Mongolei engagiert. Getrieben vom Rohstoffhunger und wachsenden Rohstoffpreisen wurde die Mongolei nicht nur zum „Objekt der Begierde“ ihrer beiden direkten Nachbarn. Hohe Erwartungen in die Entwicklung des Bergbaus und weiter wachsende Einkommen haben in der Hauptstadt Ulan Bator bereits einen regelrechten Immobilienboom ausgelöst.

Die Landwirtschaft ist weiterhin die Haupteinkommensquelle für die Hälfte der Bevölkerung. Subsistenzwirtschaft ist weitverbreitet.

3. Offenheit gegenüber der Weltwirtschaft

Bedingt durch seine geografische Lage, aber auch durch die Struktur seiner Wirtschaft ist die Mongolei in hohem Maße wirtschaftlich abhängig von seinen beiden direkten Nachbarn. 95% seiner Treibstoffe und bis zu 75% seines Getreides (Weizen) und bestimmter Grundnahrungsmittel (Mehl) kommen aus Russland, mehr als 70% seiner Exporte gehen nach China (insbesondere Kupfer, Kohle und Kaschmir-Wolle). Von herausragender Bedeutung ist dabei die Transmongolische Eisenbahn, über die mehr als 90% des Güterverkehrs mit Russland und China abgewickelt wird. Sie prädestiniert bei einer entsprechenden Modernisierung und Verkürzung der Transportzeiten die Mongolei auch als Transitland für den Güterverkehr zwischen China und Deutschland. Ein entsprechendes Abkommen der Eisenbahngesellschaften von China, Russland, der Mongolei, Belarus, Polen und Deutschland wurde 2007 unterzeichnet. Die USA stellen im Rahmen des im Oktober 2007 mit der Mongolei unterzeichneten Millennium Challenge Corporation 188 Mio. USD für die Modernisierung des „Rolling Stock“ der Eisenbahn zur Verfügung.

Der Außenhandel spielt eine bedeutende Rolle, wobei die Dominanz einiger Güter und die Vorherrschaft des Handels mit China und Russland zu beobachten ist: Öl ist das Haupteinfuhrgut (28%) der gesamten Importe im Jahre 2007, Kupfer und Goldexporte machen 43% der gesamten Exporte aus. Russland ist das Hauptimportland (42,2%), China mit Abstand das Hauptexportland (74,1%).

Ausländische Direktinvestitionen sind 2007 um ein Drittel im Vergleich zu 2006 auf USD 500 Mio. angestiegen, wovon zwei Drittel für den Bergbausektor bestimmt sind und der Großteil (70%) aus China stammt.

Im Rahmen ihrer „Dritt-Nachbarschafts-Politik“ versucht die Mongolei, ihre Wirtschafts-

beziehungen zu diversifizieren und die Abhängigkeit von seinen beiden direkten Nachbarn zu reduzieren.

4. Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland und zur EU

Europa und insbesondere Deutschland sind dabei Wunschpartner für eine Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen. 2007 belief sich aber der gesamte Außenhandel zwischen Deutschland und der Mongolei auf nur 65,8 Mio. EUR, allerdings mit stark steigender Tendenz (+17,3% gegenüber 2006). Davon wurden 55,0 Mio. Euro von DEU in die MNG importiert, 10,8 Mio. Euro aus der MNG nach DEU exportiert. Hauptexportprodukt war Kaschmir-Bekleidung. Personenfahrzeuge und Maschinen waren die Hauptimportgüter. Verglichen mit anderen EU-Staaten steht DEU bei den Importen in die MNG weiterhin an erster Stelle, bei den Exporten an dritter (nach ITA und GB).

Das Potential der deutsch-mongolischen Wirtschaftsbeziehungen ist nicht ausgeschöpft, jedoch ist weiterhin ein wachsendes Interesse zu beobachten. Zwei deutsche Konsortien bemühen sich um den Bau einer Kohleverflüssigungsanlage – ein Projekt, welches von seiten der MNG grosse Priorität genießt, da es zu einer Reduzierung der derzeit starken Abhängigkeit von Energieimporten, insbesondere aus Russland, beitragen könnte. Auch im Bereich der Landwirtschaft und der Bauindustrie ist mit weiterem Engagement zu rechnen. Durch die Heraufstufung von Risikoklasse 7 auf 6 (April 2008) bei den Hermesbürgschaften ist ein weiterer positiver Schritt für Investitionen aus Deutschland unternommen worden. Mit der Mongolei bestehen ein Doppelbesteuerungs- und ein Investitionsschutzabkommen.

Die EU ist drittwichtigster Handelspartner der Mongolei (8% des Handelsumsatzes), nach Russland (20%) und China (50%). 2007 lag der gesamte Handel bei 308 Mio. USD, mit stark steigender Tendenz (+ 36% im Vergleich zu 2006). Die Importe verdoppelten sich fast (von 119 Mio. USD auf 206 Mio. USD), die Exporte waren leicht rückläufig (von 108 Mio. USD auf 102.4 Mio. USD). Die Hauptexportprodukte der MNG in die EU sind Kaschmir und Rohstoffe. Neben Deutschland sind Frankreich, Polen und Großbritannien die wichtigsten Länder, aus denen die MNG Güter importiert. Die Hauptimportprodukte sind Maschinen und Personenfahrzeuge.

5. Aktuelle Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsklima

Das Wirtschaftswachstum im Jahre 2007 war mit 9,9% noch ein Prozentpunkt über dem hohem Niveau der Vorjahre. Insbesondere der Dienstleistungssektor (mit 4,4%), hauptsächlich Handel und Transport, und die Landwirtschaft (mit 3,7%) trugen zum Wirtschaftswachstum bei. Das Wachstum im Bergbau hat nur geringfügig zugenommen, aber Rohstoffe, auch aufgrund der hohen Rohstoffpreise, bleiben weiterhin der Hauptteil der

mongolischen Exporteinnahmen (54% der Exporte sind Kupfer und Gold). Für 2008 und 2009 ist mit einer Rückkehr der Wachstumsraten auf den Schnitt der vergangenen Jahre von etwas unter 9% zu rechnen

Die Mongolei verzeichnet weiterhin einen Leistungsbilanzüberschuss, der mit 1,8% des BIP jedoch geringer ausfiel als in den Vorjahren (7% des BIP im Jahre 2006). Aufgrund des starken Wirtschaftswachstums und der gestiegenen Kosten für Öl- und Lebensmittelimporte stieg der Einfuhrwert von Gütern um über 40% im Vergleich zum Vorjahr. Das damit 2007 erstmals entstandene und wohl in Zukunft weiter ansteigende Handelsbilanzdefizit konnte insbesondere durch Geldzuflüsse durch Entwicklungshilfe und Transfers von Mongolen, die im Ausland arbeiten, finanziert werden. In den ersten fünf Monaten des Jahres 2008 betrug das Handelsbilanzdefizit bereits USD 341 Mio.

Die rasante Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre hat neue Risiken heraufbeschworen, allem voran einen anschwellenden Preisauftrieb. Von 6% in 2006 erreichte die Inflation 2007 eine Steigerung auf 15% und gar 26% im April 2008 im Vergleich zum April 2007. Tendenz ist zur Zeit (noch) ungebremst, es ist allerdings bis Ende 2008 mit einer Rückkehr zu Werten unter 10% zu rechnen und mittelfristig mit einer Rate von 5 bis 6%, nach Schätzungen des IWF. Die Verteuerung von Lebensmitteln, Transportkosten und Mieten trifft insbesondere die unteren Einkommenschichten. Zu den importierten Inflationsursachen kommen hausgemachte wie drastische Lohn- und Gehaltssteigerungen im öffentlichen Dienst sowie eine expansive Ausgaben- und Geldpolitik. Mit einer erheblichen Ausweitung des Kreditvolumens der Geschäftsbanken wachsen auch die Risiken von Ausfällen. Die Schliessung des Länderbüros des IWF in der Mongolei im April 2009 (Konsultationen werden weiterhin stattfinden) könnte deshalb zum Wegfall eines wichtigen Regulativs führen.

Es stellt sich auch die Frage nach der Nachhaltigkeit der Viehzucht, insbesondere aufgrund der hohen Zahl an Tieren (nach einer Zunahme von 15% im Berichtszeitraum liegt diese nun bei ca. 40 Millionen) und der Umweltzerstörungen, welche durch die Tiere verursacht werden (Überweidung).

Die Arbeitslosenquote offiziell bei ca. 3%, ist aber nach Schätzungen der Asian Development Bank eher bei 25%. Die Schattenwirtschaft dürfte ebenfalls bei ca. 25% liegen. Genauere Angaben hierüber sind jedoch nicht erhältlich.

II. Wirtschaftspolitik

1. Allgemeine Entwicklungen

Wirtschaftspolitisch erscheint die Mongolei an einer Wegscheide zwischen einer Fortsetzung der 1990 begonnenen Transformation von einer staatsgelenkten Wirtschaft in eine Marktwirtschaft und einem neuen Trend zu mehr Staatskontrolle. Modell stehen dabei die beiden Nachbarländer Russland und China. Symptomatisch ist hierfür die Diskussion um die Novellierung des bisher geltenden sehr liberalen Bergbaugesetzes und die parteiübergreifend erhobene Forderung nach staatlichen Mehrheitsbeteiligungen am Abbau der sogenannten „strategischen“ Rohstofflagerstätten. PM S. Bayar und Oppositionsführer Ts. Elbegdorj einigten sich im März 2008 darauf, dass die geltenden Gesetze derart geändert werden sollten, dass ausländische Investoren maximal 49% an derartigen Großvorhaben halten können. In Kombination mit der 2006 eingeführten Sondergewinnsteuer („Windfall Tax“) von 68% auf Erlöse aus dem Kupfer- und Goldbergbau wird diese Regelung, sofern sie denn in dem neuen Bergbaugesetz festgeschrieben wird, die Investitionsbereitschaft ausländischer Bergbauunternehmen empfindlich dämpfen. Fragwürdig erscheint insbesondere, woher die mongolische Regierung Kapital, technische Expertise und Managementkompetenz für die infrage stehenden Großprojekte nehmen will. Die Einführung der Sondergewinnsteuer führte des Weiteren zu einer Stagnation der offiziellen Goldexporte und einer entsprechenden Zunahme des Goldschmuggels.

Schwer prognostizierbar ist, wie es mit der Entwicklung der potentiell weltgrößten Kupferlagerstätte Oyu Tolgoi (OT) oder dem Abbau der riesigen Kohlevorkommen von Tavan Tolgoi (TT) in der Südgobi weiter gehen wird. Rio Tinto und Ivanhoe haben in OT dreistellige Millionensummen in Exploration, Infrastruktur und Erschließung der Mine investiert, ohne dass die Verhandlungen mit der mongolischen Regierung über ein Investitionsabkommen bisher befriedigend abgeschlossen werden konnten. Investitionen von insgesamt drei Milliarden USD werden erforderlich sein, um mit der Kupferförderung und Verarbeitung zu Kupferkonzentrat beginnen zu können. Rio Tinto wird nicht bereit sein, diese Vorleistungen auf eigene Rechnung zu erbringen und gleichzeitig dem mongolischen Staat eine Mehrheitsbeteiligung einzuräumen. Derzeit ist nicht abzusehen, wie angesichts der in der mongolischen Öffentlichkeit populären Nationalisierungsforderungen ein fairer Ausgleich zwischen berechtigten Interessen der Mongolei, den Rohstoffreichtum für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes zu nutzen, und ausländische Kapitalanlagen in der Mongolei zu schützen, gefunden werden kann. Als belastend erweist sich hierbei, dass viele der bisher in der Mongolei tätigen russischen und chinesischen Bergbauunternehmen auf der Suche nach schnellem Gewinn schwere Umweltlasten und wenig an volkswirtschaftlich nachhaltiger Infrastruktur hinterlassen haben. Sie haben den Bergbau insgesamt in der öffentlichen Meinung in Verruf gebracht.

2. Geldpolitik

Zu den wirtschaftspolitischen Top-Prioritäten der erst Anfang Dezember 2007 gebildeten Regierung von PM S. Bayar zählt die Inflationsbekämpfung. Erfolge oder Nichterfolge auf diesem Gebiet werden mitentscheidend sein bei den Parlamentswahlen am 29. Juni 2008. Anstelle einer Begrenzung der staatlichen Ausgabenpolitik, Beschränkungen der Geldmenge und anderen Maßnahmen geht die Regierung bisher jedoch den Weg von staatlichen Preisfestsetzungen und Subventionen für Grundbedarfsgüter, die marktwirtschaftliche Mechanismen untergraben und dringend notwendige Investitionen beispielsweise im Versorgungsbereich (Energie, Wasser) eher verhindern. Jedoch hat die mongolische Zentralbank Ende 2007 angefangen, einen restriktiveren Kurs bei der Geldpolitik einzuschlagen und im März 2008 zum dritten Mal in sechs Monaten die Zinssätze erhöht, um gegen einen weiteren Anstieg des Verbraucherpreisindex und des Geldmengen- und Kreditwachstums vorzugehen. Die Zentralbank hat auch weitere Zinssatzerhöhungen in der zweiten Hälfte des Jahres nicht ausgeschlossen.

Die Kredite haben 2007 stark zugenommen (72%, aber im privaten Sektor 83,3%). Im ersten Quartal 2008, aufgrund der restriktiveren Geldpolitik der Zentralbank, kam es jedoch zu einer geringeren Zunahme (69,6%), und damit zu einem Entgegensteuern gegen eventuelle Risiken durch externe Schocks (insbesondere einem Verfall der Rohstoffpreise). Teilweise aufgrund des rasanten Anstiegs an Krediten kam es auch zu einem Rückgang an „non-performing loans“ (4,9% Ende 2007; 2,9% Ende März 2008).

3. Fiskalpolitik

Die Fiskalpolitik war expansionistisch, z. T. populistisch. Ausgaben im sozialen Bereich und für Lohnanstiege im öffentlichen Dienst führten zu einer Erhöhung der Ausgaben um 42%. Hohe und weiter steigende Rohstoffpreise, starkes Wachstum in Land- und Viehwirtschaft, im Bausektor und produzierenden Gewerbe, sowie eine verbesserte Steuerkollekte haben zu erheblichen Steuermehreinnahmen (+36% im Jahre 2007) und einem Haushaltsüberschuss im dritten Jahr in Folge geführt.

Der Haushalt 2008 droht allerdings den Haushaltsüberschuss 2007 in Höhe von 1,2% des BIP in ein Defizit im Jahre 2008 zu verkehren. Obwohl weitere Steuermehreinnahmen bis zur Rekordhöhe von 44,5% des BIP veranschlagt werden, sollen die Regierungsausgaben 2008 bis auf 47% des BIP anwachsen. Nach Schätzungen des IWF wird das Haushaltsdefizit in den nächsten drei Jahren auf 9 bis 13% des BIP anwachsen und erst danach wird es, aufgrund gestiegener Einnahmen im Bergbau, wieder einen Haushaltsüberschuss geben. Vom Haushaltsdefizit wird ein zusätzlicher Inflationsdruck ausgehen. Bei der hohen Abhängigkeit der mongolischen Wirtschaft vom Bergbau stellen eventuell fallende

Rohstoffpreise und eine hausgemachte Verschlechterung des Investitionsklimas hohe Risiken für die staatliche Ausgabenpolitik dar.

Im ersten Quartal 2008, trotz weiterer expansionistischer Maßnahmen (Erhöhung des Mindestlohnes; Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst), besteht derzeit noch ein Haushaltsüberschuss von USD 1 Mrd. (nur noch 20 % des Haushaltsüberschusses im Vorjahr zum gleichen Zeitpunkt).

Positiv zu vermerken ist die deutliche Reduzierung der öffentlichen Verschuldung während der letzten Jahre (von 51% des BIP im Jahre 2004 auf 24,5% des BIP im Jahre 2007) und die Verfünfachung der Währungsreserven der mongolischen Zentralbank auf eine Milliarde USD seit 2004. Dies entspricht dem Wert von ca. fünf Monaten des Imports von Gütern und Dienstleistungen.

4. Strukturpolitik

Die Mongolei sieht sich als ein modernes Land. So enthält die nationale Strategie zur Entwicklung des Privatsektors Hinweise auf Nanotechnologie und andere Hochtechnologiebereiche. Realistischerweise muss jedoch betont werden, dass der Bergbau mittelfristig der entscheidende Wirtschaftssektor in der Mongolei bleiben wird. Wichtig für die Zukunft wird dabei sein, inwiefern es gelingt, einen größeren Teil der Wertschöpfungskette im Land zu behalten. Derzeit ist die Mongolei mit einem Wertschöpfungsanteil der verarbeitenden Industrie von 10% das Schlusslicht in Asien.

Es ist auch eine weiter zunehmende Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Hauptstadt zu beobachten. Die regionale Wirtschaftsentwicklung bleibt eine Herausforderung.

5. Währungspolitik

Die Mongolei hat ein Wechselkurssystem, welches für internationale Transaktionen keine Beschränkungen enthält. Der IWF bezeichnet das Wechselkursregime als „conventional peg“, d.h. die Regierung versucht, die Parität mit dem Dollar zu erhalten. In der Vergangenheit hat die Zentralbank interveniert, um einen stabilen nominellen Wechselkurs zum USD zu halten. Als Folge wird gegenwärtig der Kurs des mongolischen Tugrik als etwas unterbewertet eingeschätzt. Eine größere tatsächliche Wechselkursflexibilität könnte zur Inflationsbekämpfung beitragen.

6. Prognose/Bewertung

Die Wirtschaftspolitik wird auch in Zukunft von der besonderen geopolitischen Situation der Mongolei, einem kleinen Land zwischen den Weltmächten China und Russland, beeinflusst sein, und der damit verbundenen wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Die Mongolei wird auch 2008 und 2009 insgesamt wirtschaftlich erfolgreich sein. Es ist mit einem weiteren realen BIP Wachstum zu rechnen, insbesondere wegen der ausländischen Direktinvestitionen im Bergbau, sowie höheren Exporteinnahmen durch steigende Rohstoffpreise. Auch das Wachstum in China, dem Hauptinvestor in der Mongolei und Hauptexportland, wird voraussichtlich weiterhin auf hohem Niveau bleiben.

Die Außenbilanz dürfte im Überschuss bleiben, insbesondere aufgrund ausländischer Direktinvestitionen und Zuflüssen aus Entwicklungshilfe. Gleichzeitig ist mit einer starken Zunahme der Importe durch steigende Energiekosten, sowie starke Investitionen in Infrastrukturprojekte, bei weiterhin starken ausländischen Direktinvestitionen, zu rechnen.

Die Mongolei wird wohl auch in Zukunft eine expansionistische Fiskalpolitik verfolgen. Es bleibt abzuwarten, ob diese durch die steigenden Einnahmen, insbesondere aus dem Bergbau und aufgrund einer Zunahme der Rohstoffpreise, gedeckt werden kann.

Eine Grundvoraussetzung für eine weitere positive wirtschaftliche Entwicklung ist, dass die Politik Anreize schafft, um tatsächlich ausländische Investitionen zu fördern. Sollte das Abkommen mit Ivanhoe erfolgreich abgeschlossen werden, würde die Mongolei zum potentiell weltgrößten Kupferproduzenten werden.

Eine Hauptherausforderung wird sein, wie die enormen Kohle-, Kupfer- und Goldvorkommen wirtschaftlich so verwendet werden, dass sie tatsächlich der Mongolei zugute kommen. Derzeit fehlt es an einer umfassenden Strategie, um einen Teil der Wertschöpfungskette in der Mongolei zu lassen.

Die Gefahr exogener Schocks ist zwar in den letzten Jahren aufgrund der starken wirtschaftlichen Entwicklung etwas zurückgegangen, Risiken für die mongolische Wirtschaft ergeben sich jedoch mittel- und langfristig durch eine unzureichende Diversifizierung, sowie einer starken Abhängigkeit von Weltmarktpreisen.

Strenge Winter und deren negativer Einfluss auf die Viehzucht bedeuten eine Gefahr für die Wirtschaft, u. a. durch potentiell geringere Einkommen und damit eine geringere Binnennachfrage.

Inflationsbekämpfung wird eine Hauptaufgabe der Regierung bleiben, insbesondere aufgrund der zu erwartenden weiterhin hohen Rohöl- und Lebensmittelpreise und einer entsprechend hohen Nachfrage in der Mongolei. Sichtbar ist die Notwendigkeit, Maßnahmen gegen die Inflation zu ergreifen, auch am Wahlkampf für die

Parlamentswahlen, bei denen Inflationsbekämpfung ein wichtiges Thema ist, und auch daran, dass im April 2008 an die 20.000 Menschen in Ulan Bator auf die Strasse gingen, um gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise zu demonstrieren.

Es ist damit zu rechnen, dass die Geldpolitik der Zentralbank eher restriktiv bleibt, insbesondere um die ansteigenden Preise für Grundnahrungsmittel in den Griff zu bekommen.

Datenblatt zu Teil I des Jahreswirtschaftsberichts

Angabe des Berichtsjahrs: 2008

Ländername (Amtliche Bezeichnung in deutsch und Landessprache)	Mongolei	
BIP	USD 3,9 Mrd.	
Bevölkerung im Mio.	2,64	
BIP/Kopf	1.489 US\$	
Wachstum BIP real (Berichtsjahr, Vorjahr)	9,9	8,6
Preissteigerungsrate (Berichtsjahr, Vorjahr)	15,1	6,0
Einnahmen Staatshaushalt in % des BIP	40,6	
Ausgaben Staatshaushalt in % des BIP	39,4	
Überschuss/Defizit in % des BIP	1,2	
<u>Außenwirtschaft</u>		
Import in USD/Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	USD 2,16 Mrd.	USD 1,52 Mrd.
Export in USD/Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	USD 1,952 Mrd.	USD 1,545 Mrd.
Saldo Leistungsbilanz (ersatzweise Handelsbilanz) in % BIP (Berichtsjahr, Vorjahr)	1,8%	7%
Stand internationaler Verschuldung	USD 1,4 Mrd.	
Schuldendienst in % des BIP	1,34 % (USD 52 Mio.)	
<u>Bilaterale Beziehungen</u>		
Export nach Deutschland in Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	10,8 Mio Euro	10,6 Mio Euro
Import aus Deutschland in Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	55,0 Mio. Euro	45,5 Mio Euro
Akkumulierter Bestand deutscher Direktinvestitionen im Gastland	12 Mio USD	
Nettozufluss deutscher Direktinvestitionen (Berichtsjahr, Vorjahr)		
Investitionsschutzabkommen vom	23.06.1996	
Doppelbesteuerungsabkommen vom	01.01.1997	